

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 6 (1930)  
**Heft:** 32  
  
**Artikel:** Die Salzwüste Schott el Djerid  
**Autor:** Heimbürg, J. von  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755909>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die Salzwüste | Schott el Djerid

VON DR. J. VON HEIMBURG



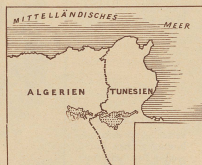
Gefangenentransport über die unendliche Einöde der Salzwüste. So weit das Auge reicht, ist der Boden mit einer dicken Salzschild bedeckt. Der im Bilde sichtbare Pfahl dient als Orientierungspunkt für den Weg.

Vor einiger Zeit noch wälzte man heftig das Problem, durch Menschenkraft ein neues Meer zu schaffen! Man wollte damit das Klima Afrikas südlich der Atlasländer günstig beeinflussen.

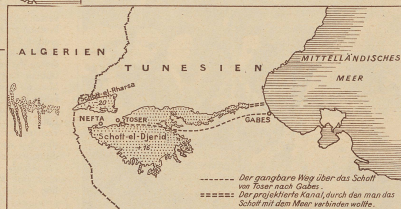
Im Süden Tunesiens dehnt sich in einer Länge von 350 km eine gewaltige Salzwüste, das Schott el Djerid. Da man nun weiter nach dem Innern der Sahara zwei weitere Schotts entdeckt hatte, deren Niveau 20–30 m unter dem Meeresspiegel liegt, so glaubte

man dies von der schwer meßbaren Riesenfläche des Schott el Djerid auch annehmen zu dürfen. Man wollte den verhältnismäßig schmalen Damm vom Mittelmeer aus durchschneiden, welcher dieses vom Ufer der Salzwüste trennt, und das Schott aus dem unendlichen Reservoir der Weltenmeere auffüllen. Da das Schott el Djerid mit 7000 km<sup>2</sup> der 20fachen Fläche des Bodensees entspricht, kann man sich einen Begriff von der Größe des Problems machen. Schließlich stellte sich heraus, daß das Schott 16 m über dem Meeresspiegel liegt!

35 km führt der Weg von der Oase Toser aus auf einer der wenigen gangbaren Strecken quer über den schwankenden Boden des Salzschotts dahin, dessen Oberfläche im Winter von Wasser, im Sommer von einer dichten Salzkruete überzogen wird, die den Eindruck einer unendlich trostlosen Winterlandschaft hervorruft. Der Boden ist platt wie der Tisch, und trotzdem glaubt man dauernd zu steigen. Der Begriff der Horizontalität verschiebt sich. Auf dem ganzen Wege ist man überhaupt von optischen Täuschungen verfolgt. Die berühmte, berühmte Fata morgana hat hier in den unterirdischen Wassermassen, welche in der gluthelßen Wüsten-

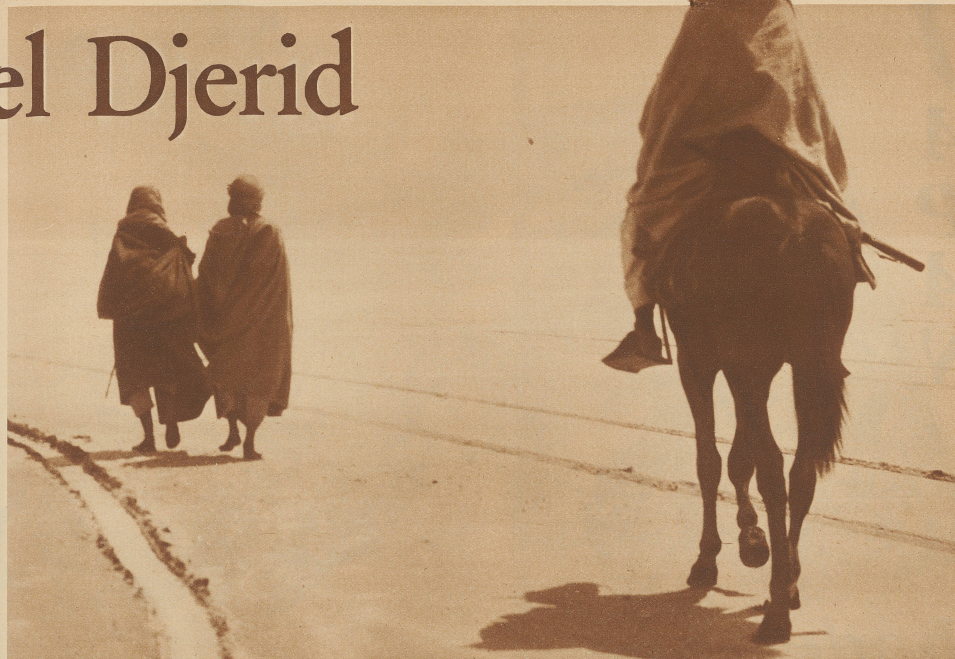


Orientierungsskizze über die Lage der Salzwüste an der algerisch-tunesischen Grenze



Rechts nebenstehend: Das 350 km lange Schott el Djerid

Die Gefangenen sind mit einer Kette zusammengebunden



sonne schnell verdunsten, einen dankbaren Boden. Köstliche Palmhaine säumen am Horizont ferne Ufer. Je näher man kommt, um so weiter treten sie zurück, um endlich zu verschwinden. In der Ferne taucht riesengroß eine Reitergestalt aus dem Sonnenglas. Man glaubt ihn in kurzer Zeit zu erreichen, wenn man weiter mit 100 km über die Salzfläche dahinsaut. Erst nach einer Stunde trifft man den Mann, den die Luftspiegelung einem schon längst in den Weg gestellt hatte und wieder hatte verschwinden lassen. In lachenden Wasserflächen spiegelt sich wehendes Schilf. Aber nichts ist da als Salz, immer wieder Salz. Aber auch der Boden wechselt. Oft weicht die schimmernd weiße Fläche einer grünlich durchsichtigen Masse, spiegelglatt wie die Eisdecke eines Sees, von den Rippen zahlloser Salzkristalle in ein unendliches Netz von einzelnen Schollen zerteilt. Am Wegrand sieht man gefrorene Pfützen, nichts als Salz.

Mitten in der unendlichen Einöde ein Reiter, das Gewehr über dem Sattel. Vor ihm schleichen gesenkten Hauptes zwei zerlumpte Gestalten, einer mit schweren Ketten an den andern gefesselt. Ich habe nie Sibirien gesehen, aber den Tag hatte ich die Verbannten Sibiriens vor Augen. Nur paßte die eisige Winterlandschaft nicht zu der unerträglichen Hitze der tropischen Sonne über den Salzsümpfen Nordafrikas.

Bild rechts: Wagenspuren im Salz



Bild links: Das Auto unseres Mitarbeiters auf der einzig gangbaren «Straße» über die Salzsümpfe